

# WIRKLICH T



(V)ERZÄHLUNG  
ZUR ZEITENWENDE

*Science Fact Story*  
von *Sepp Rothwangl*

Calendersign

ISBN 3-00-005848-6

Buchumschlag:  
Sternbild Löwe am westlichen Horizont vor Sonnenaufgang  
zu Frühlingsbeginn 2000

Copyright 2000  
Calendersign, A 8020 Graz, Erlengasse 12/26, email: [calendersign@teleweb.at](mailto:calendersign@teleweb.at)

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Austria.  
Druck: Styria Printshop, Graz, Kleiststraße 73.

das Datum seiner Wiederkunft nicht mehr finden würde. Gregor selbst sei der Antichrist, war einer der Vorwürfe, und seine Reform habe dem Volk 10 Tage geklaut. Ob das Wort „klauen“ sich tatsächlich vom Mönchastronom Clau ableitet, kann allerdings nicht bewiesen werden. In die Zeit kurz nach dieser Kalenderreform fällt die schon erwähnte Entdeckung der Jupitermonde und mit ihnen die Formulierung des heliozentrischen Weltbildes, wobei für die Erstentdeckung die entstandene Kalenderdiskrepanz, als besondere Pikanterie am Rande, eine nicht unwesentliche Rolle spielte. Wie so oft bei Entdeckungen, kamen nämlich zwei Forscher zugleich zur selben Erkenntnis, und wer das Rennen für sich entschied, hing wie so oft vom Zufall und der Gunst des Schicksals, diesmal sogar des Kalenders ab.

Neben Galileo Galilei fristet nämlich Simon Marius der fast zugleich mit diesem die Jupitermonde entdeckte und beschrieb, geradezu ein ungebührliches Schattendasein, das hier etwas beleuchtet werden soll:

Am 10. Januar 1573 in Gunzenhausen/Deutschland geboren, besucht Simon Marius als achtes Kind des Büttners und späteren Bürgermeisters Reichart Mayr - mit Unterbrechungen - die streng lutherische Fürstliche Akademie zu Heilbronn.

Marius beginnt 1594 seine Wetter- und Himmelsbeobachtungen in Ephemeriden einzutragen und überreicht 1596 dem markgräflichen Konsistorium in Ansbach eine leider verschollene Handschrift mit einer Darstellung seines Weltbildes. 1596 erscheint seine gedruckte Schrift über den Kometen, der im selben Jahr erschienen war.

1601 reist er zu Tycho Brahe nach Prag und noch im selben Jahr beginnt er sein Medizinstudium in Padua.

Im Oktober 1604 in Padua entdeckt er noch vor Galilei im Sternbild Ophiuchus eine hell aufleuchtende Nova (Nova Stella) und bestimmt ihre Helligkeit und genaue Position.

Ab 1606 wohnt Simon Marius in Ansbach als fürstlicher Hofastronom und heiratet Felicitas Lauer, die Tochter eines Nürnberger Verlegers.

Bei der Herbstmesse in Frankfurt 1608 erhält Marius über den Artillerieoffizier Fuchs von Bimbach zu Möhren Kenntnis von in Belgien entwickelten neuen Fernrohren. Schon im Sommer 1609 erhält Marius ein Fernrohr aus Belgien und macht erste Beobachtungen. Er entdeckt zuerst drei, im Dezember vier Monde um den Jupiter, die er in ersten, allerdings verloren gegangenen Aufschreibungen ab dem 29. Dezember notiert. Er übersetzt „Elementa Euclidis“ (die ersten sechs Bücher) aus dem Griechischen ins Deutsche für Zwecke der Landesvermessung, des Festungsbaus und der Geschützkunde. 1614 schreibt er sein Hauptwerk „Mundus Iovialis“, die Welt des Jupiter.

Marius stirbt 1624 nach kurzer Krankheit zu Weihnachten, noch ehe 1625 seine „Gründliche Widerlegung der Position Circkel Claudij Ptolemaei“ erschien, die er dem alten Weltbild entgegengesetzte.

Es erhebt sich nun jedoch die interessante Frage, weshalb der „Mundus Iovialis“ seinem Verfasser zu seiner Zeit und auch später nicht den ihm gebührenden Ruhm eingebracht hat. Der Grund dafür liegt in den heftigen Angriffen, die Galilei gegen Simon Marius richtete. Galilei hatte bereits im Juni des Jahres 1610 in seinem Sidereus nuncius (Sternenbote) über seine er-

sten Beobachtungen der Jupitermonde ab dem 7. Januar des Jahres 1610 berichtet und in den folgenden Jahren auch seine ersten Umlaufzeiten und theoretischen Beiträge zur Erklärung der beobachteten Erscheinungen veröffentlicht. In seiner Schmähschrift bezichtigte er Marius des Plagiats, insbesondere der Übernahme seiner Umlaufzeiten und nahm für sich die Erstentdeckung der Jupitermonde in Anspruch.

Was die Frage der Erstentdeckung angeht, so ergeben sich doch einige Spitzfindigkeiten, die im

Zusammenhang stehen mit der Kalenderreform. Da sich die protestantischen Länder lange Zeit der Annahme des neuen Kalenders widersetzen - in manchen Ländern bis etwa 1700 - verwendete auch Marius im protestantischen Fürstentum Ansbach in seinem „Mundus Iovialis“ noch den alten Julianischen Kalender für

Zeitangaben. Wenn Marius deshalb schreibt, dass er am 29. Dezember 1609 ein wenig vor Galilei die Jupitermonde zum erstenmal beobachtete, so entsteht beim Leser ein falscher Eindruck. Dem 29. Dezember 1609 julianisch entspricht der 8. Januar 1610 gregorianisch und somit liegt Marius' Erstentdeckungsdatum in Wahrheit einen Tag später als das von Galilei, der den 7. Januar angab. Das Rennen um die Jupitermonde, das schließlich dem Ptolemäischen Weltbild das Ende brachte, hat ein einziger Tag entschieden! Ein entscheidender „jüngster Tag“ des neuen Weltbildes !

## 8

### Noch ein Null Sucher

Zeitgenosse, Beobachter und sicherlich auch Mitwirkender bei dieser Szene war auch der schon angesprochene Scaliger. Die aufwendigen Gräber seiner Familie in Verona sind ein touristischer Fixpunkt und wir haben sie bei der schon erwähnten Italienreise natürlich auch besucht. Auf Scaliger geht das System der Julianischen Tage zurück. Es wird noch vielfach von Astronomen verwendet, seinen genauen Ursprung jedoch kennt kaum jemand.

Joseph Justus Scaliger versuchte nämlich, das Geflecht der historischen Ären zu beheben, indem er alles auf ein einziges System zurückführte. Damit es bei seiner Zählung kein negatives Jahr gab, suchte er, wie viele andere auch, eine Ausgangsepoche im Vorfeld jeder historischen Aufzeichnung, eine Art Anfang, - einen ersten Tag. Seine Annäherung war numerologisch und verwendet drei kalendarische Zyklen: die 28-jährige Solarschleife (S), die 19-jährige Schleife (G) der Goldenen Zahlen (Metonzyklus) und die 15-jährige Schleife (I) der Indiction. In der Solarschleife wiederholen sich im julianischen Kalender die Kalenderdaten auf denselben Wochentagen (im gregorianischen Kalender wäre dieser Zyklus 400 Jahre